RAAB
Aus Freude am Bauen

„ICH BIN EIN TEAMPLAYER“

„Wenn möglich den anderen immer einen Schritt voraus“

Markus leitet den Tief- und Straßenbau bei der RAAB Baugesellschaft mbH & Co KG. Er verhandelt mit den Auftraggebern – vom Angebot bis zur Übergabe. Dabei muss er alles im Blick haben: die Qualität, die Termintreue, die Mitarbeiter/Kolonne und die Kosten.

„Mein Job ist ein echter Management-Job. Als Bereichsleiter für den Tief- und Straßenbau bin ich direkt der Geschäftsleitung unterstellt. Wenn es um neue Aufträge geht, bin ich von Anfang an dabei. Ich kümmere mich um die Akquise, den Kundenkontakt, die Kalkulation.

Die Frage, mit welchem Preis man in eine Ausschreibung geht, ist ganz entscheidend. Wir haben einen Kalkulator speziell für den Tief- und Straßenbau, der eine sehr gute Arbeit macht. Ich schaue immer über die Zahlen, frage auch beim Polier und der Bauleitung nach deren Meinung. Letztendlich machen wir die Zahlen dann gemeinsam fertig und geben für die Firma ein wirtschaftliches Angebot ab. Wenn man sich hier verkalkuliert oder falsche Annahmen trifft, macht man das an der Baustelle nicht mehr gut. Zu meinem Bereich gehören rund 70 Mitarbeiter auf den Baustellen und im Büro, für die ich verantwortlich bin. Mein Anspruch an mich selbst ist, Vorbild zu sein, immer einen Schritt voraus und gut vorbereitet in allen Bereichen.

VOM AMT ZUR PRIVATWIRTSCHAFT

Fast alle Aufträge im Tiefbau kommen aus der öffentlichen Hand. Da hilft es mir sehr, dass ich mehrere Jahre technischer Leiter einer kommunalen Baubehörde war. Denn ich kenne auch die andere Seite – die Rechte und Pflichten des Auftraggebers und dessen Herangehensweise. Mein Vorgänger Willi Kleinlein, der sich im wohlverdienten Ruhestand befindet, hat mir in der Übergangszeit sehr geholfen, Kontakte zu Auftraggebern und Ingenieurbüros zu knüpfen.

Oft wurde ich gefragt, weshalb ich einen sicheren Job im Öffentlichen Dienst aufgegeben habe und zu RAAB gegangen bin. Es war nicht das Geld, sondern der Wunsch nach einer neuen Herausforderung in einer strukturell sehr gut aufgestellten, bodenständigen und familiär geführten Firma. Wenn man für eine Behörde arbeitet, ist es aufgrund der räumlichen Nähe zum Arbeitsplatz schwer, Arbeit und Freizeit zu trennen. Jeder kennt einen und kommt dann mit seinen Anliegen zu einem. Jetzt gelingt mir die Trennung von Beruflichem und Privatem besser als früher. Auch deswegen habe ich den Wechsel nie bereut.

Wenn wir eine Ausschreibung gewinnen und einen Auftrag bekommen, läuft die Maschinerie im Unternehmen an. Die Unterlagen gehen an den Einkauf, an die Bauleitung und den Polier, um alle auf den gleichen Wissenstand zu bringen. Hier legen wir großen Wert auf Termintreue, Materialbestellungen, Personalplanung und Qualität, so dass jeder Beteiligte gut vorbereitet auf die Baustelle oder in eine Besprechung geht.

ARBEIT IN DER GROSSSTADT

Aktuell sind wir an einer sehr komplexen Baustelle tätig. In Nürnberg sanieren wir Kanäle und Kanalschächte, die in die Jahre gekommen sind. Die meisten stammen aus den 1960er Jahren, aber es gibt auch Bausubstanz aus dem Zweiten Weltkrieg. Wenn Leitungen defekt sind, tritt Wasser aus, und Schmutzwasser gelangt ins Grundwasser. Das darf nicht sein. Für solche akuten Fälle gibt es Vorgaben von den zuständigen Umweltbehörden. Diese Mängel müssen mit höchster Priorität beseitigt werden. Teile der Baustelle liegen an einer wichtigen Ausfallstraße – das ist in einer größeren Stadt wie Nürnberg nicht zu vermeiden. Wenn eine Fahrbahn gesperrt werden muss, erfordert dies Genehmigungen, die unser Team lange im Voraus beantragen muss, manchmal mit erheblichen Hürden.

Zudem müssen wir darauf achten, keine anderen Leitungen zu beschädigen. Nahe der Baustelle liegt ein Hochspannungskabel älterer Bauart, eine sogenannte ölummantelte 110 KV-Leitung, die sehr empfindlich auf jegliche Erschütterung reagiert. Hier müssen wir gewisse Sicherheitsabstände einhalten, vibrationsfreie Technik beim Verbau einsetzen, unseren Hydropressverbau (diesen haben nur wenige Firmen in Deutschland).

Wenn wir diese Auflagen nicht erfüllen, würde der Energieversorger uns die Arbeiten nicht gestatten. Der Grund: Es gibt zwei solcher Leitungen im Norden der Stadt, von denen schon eine beschädigt ist. Wenn uns noch etwas passiert, könnte das den Betrieb des Nürnberger Flughafens gefährden. Das ist eine riesengroße Verantwortung für unser komplettes Personal.

AUF QUALITÄT WIRD PENIBEL GEACHTET

Unser aller Ziel ist es, das bestmögliche Ergebnis auf einer Baustelle zu erzielen. Wie wir das umsetzen? Gut geplant, sehr gut vorbereitet, hervorragend ausgeführt erfüllen wir das Ziel. Im Großen und Ganzen sehe ich mich als Teamplayer. Trotzdem muss ich als Vorgesetzter eine gewisse Autorität besitzen. Aber ganz gleich, welche Stellung jemand bei uns im Unternehmen hat, wir kommunizieren immer mit Respekt und lösen Konflikte sachlich. Das gilt für jeden bei RAAB und natürlich auch gegenüber unseren Auftraggebern.
Wir schließen unsere Maßnahmen fast immer ohne Mängel ab. Selbstverständlich kommt mal was vor, jedoch sind dies in der Regel Kleinigkeiten. Darauf bin ich als Bereichsleiter besonders stolz. Letztendlich lassen wir unsere Baustellen durch die Kunden bewerten, was uns viele positive Rückmeldungen einbringt. Diese Bewertungen erhalten die jeweiligen Poliere und Bauleiter von mir.

Zu meinen Aufgaben gehört es, auch auf die finanziellen Interessen der Firma zu achten. Wenn der Auftraggeber etwas verlangt, das nicht in der Ausschreibung stand, erledigen wir das wunschgemäß, das muss dann aber auch kostenmäßig honoriert werden.
Hier bedarf es dann von mir Verhandlungsgeschick und Durchsetzungskraft, indem ich den Bauleitern den Rücken stärke und dem Kunden auch klar mache, dass besondere Leistung auch entsprechend bezahlt werden muss.

Ich bin nicht unbedingt der gern gesehene Gast bei einer Schlussrechnungsbesprechung. Aber das gehört zum Job dazu. Mir ist wichtig, dass es bei solchen Verhandlungen fair zugeht. Man sollte sich immer wieder in die Augen schauen können.

DIE FIRMA RAAB

Der Juniorchef Benedikt Raab war ein Jahr bei mir in der Bauleitung tätig und saß mit in meinem Büro. Wir können uns gegenseitig einschätzen und wissen, wie der andere tickt.

RAAB als Arbeitgeber kann ich nur empfehlen. Um die Nachfolge der Chefetage muss ich mir keine Sorgen machen.

Das Betriebsklima ist sehr gut, man kann immer zur Chefetage gehen, sowohl geschäftlich als auch privat.“

ZUR PERSON

Markus, 48, leitet seit 2017 den Tief- und Straßenbau bei der RAAB Baugesellschaft mbH & Co KG. Markus machte erst eine KFZ-Lehre, danach eine Ausbildung zum Beton- und Stahlbetonbauer mit anschließender Meisterprüfung im Maurer- und Betonbauerhandwerk. Nach einer Zwischenstation als Jungbauleiter bei einem mittelständischen Unternehmen war er Technischer Leiter eines Bauamtes.
Er lebt bei Weismain. Markus hat zwei erwachsene Kinder und ist begeisterter Hobbysportler, dabei kommen schon mal 4.000 – 5.000 km Radstrecke im Jahr zusammen.